

Strasbourg

Können Regionalsprachen in F

«Die Regionalsprachen werden diskriminiert», so lautet die Feststellung des Wissenschaftlers Philippe Blanchet-Lunati. Der Wissenschaftler von der Universität Rennes, der sich seit 40 Jahren mit diesem Thema beschäftigt, war Gast einer Konferenz, die der Verband Alsace bilingue am Dienstag, den 3. Juni, im elsässischen Kulturzentrum in Straßburg veranstaltete.

Die Verfechter der Regionalsprachen beklagen oft das Schicksal dieser Idiome und bitten den französischen Staat, ihnen einen noch so kleinen Platz in der Öffentlichkeit zuzugestehen. Wenn ihnen dieser Gefallen getan wurde, bedanken sich die Dialektsprecher und entschuldigen sich sogar auch noch...

Philippe Blanchet-Lunati forderte auf der Straßburger Konferenz eine Abkehr von dieser Haltung. «Es geht nicht darum, ein besonderes Recht für diese Sprachen zu fordern, sondern einfach darum, eine Gleichbehandlung für alle anzuwenden», sagte der Professor der Universität Rennes, der sich

auf Soziolinguistik spezialisiert hat und zusammen mit der Journalistin Rozenn Milin ein kürzlich erschienenes Buch zu diesem Thema verfasst hat. (*)

Für diesen Forscher hat das revolutionäre Frankreich die Ausrottung der Regionalsprachen zur Mode gemacht, insbesondere während der Terrorherrschaft (1793/94), und seitdem ist dieser Wille, das Französische als einzige Sprache der Republik durchzusetzen, zu einer «Staatsreligion, einem Dogma» geworden, das bis heute anhält und das gesamte politische Spektrum durchzieht.

Der Redner ging zwar auf die extreme Rechte ein, der er vorwarf, «schon immer gegen Sprachen, die nicht Französisch sind, gewesen zu sein», und zerlegte den linken Politiker Jean-Luc Mélenchon als «einen Manipulator, der dazu neigt, glauben zu machen, dass Regionalsprachen mit dem katholischen Konservatismus und dem Nationalsozialismus verbunden sind», aber auch mit Institutionen wie dem Verfassungsrat oder dem derzeitigen Staatspräsidenten Emmanuel Macron ging er nicht zimper-

«Es gibt ein europäisches Land, das keine gemeinsame Amtssprache hat. Das ist die Schweiz. Ist die Schweizer Eidgenossenschaft deshalb gespalten? Nein!»
Philippe Blanchet-Lunati

lich um. Der Verfassungsrat erkläre jeden Gesetzesvorschlag zu den Regionalsprachen für verfassungswidrig. Emmanuel Macron spräche regelmäßig von einer angeblichen «Universalität» des Französischen hat, während sie von Philippe Blanchet-Lunati als «Überlegenheit» des Französischen gegenüber den regionalen Sprechweisen interpretiert wird.

Verstoß gegen internationale Verträge

«Diese Institutionen, der Verfassungsrat und die Präsidenten der Republik, wissen nichts über das Thema, reproduzieren Vorurteile und Lügen und entscheiden nicht nach nationalem und internationalem Recht, sondern nach persönlichen Empfindungen», so der Wissenschaftler, der mehrere Aussagen des Verfassungsrats und des Präsidenten der Republik aufgriff und kom-



Beim Vortrag des Wissenschaftlers Philippe Blanchet-Lunati war das

mentierte.

«Die Äußerungen über die Regionalsprachen sind falsch, beleidigend, erniedrigend und sogar rassistisch», so der Wissenschaftler. «Sie seien arm, hätten keine Literatur, seien minderwertig, dienten der Spaltung der Nation, seien kommunitaristisch oder sogar separatistisch.» Philippe Blanchet-Lunati stellte fest, dass Frankreich seinen sogenannten Minderheitensprachen keinen offiziellen Platz einräumt,

und schloss mit der Feststellung, dass «Frankreich gegen die meisten internationalen Verträge verstößt, insbesondere dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes, den UN-Verträgen über Sprachen und den vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verfassten Regelungen zu diesem Thema». Philippe Blanchet-Lunati rief dazu auf, «mit dieser Form der Arroganz Frankreichs gegenüber anderen Sprachen als dem Französischen Schluss zu machen».

● Julien Steinhauser / Übers. D.P.

(*) Langues régionales, idées fausses et vraies questions, Verlag Héliopoles

80%

Das ist der Anteil der Kinder auf der Insel La Réunion, die in den Kindergarten kommen, ohne Französisch zu sprechen, da ihre Muttersprache das Kreolisch der Insel La Réunion ist. In den Überseegebieten verwendet eine Mehrheit der Bevölkerung eine andere Sprache als Französisch als Kommunikationssprache. Die gleiche Situation fand man auch im Elsass in der Mitte der 1970er Jahre vor.

Was kann man tun, um diese Sprachen zu retten?

Für die Sprecher der Regionalsprachen stellt sich die Frage, was sie tun können, um gegen die systematische Ausrottung ihrer Muttersprachen anzukämpfen.

«Ein allgemeiner Tipp: Argumente umdrehen», sagt Philippe Blanchet-Lunati. «Wir sind keine Aktivisten der Regionalsprachen, sondern das Gegenteil ist der Fall. Es ist der Staatsapparat, der für das Verschwinden dieser Sprachen kämpft. Wir stehen zu unserem Recht».

«Zweitens muss man den Staat von oben angreifen und

systematisch Klage wegen Diskriminierung einreichen. Die Präfekturverwaltung griff die Beschlüsse der Gebietskörperschaft Korsika und von fünf Gemeinden in Okzitanien an, die den Gebrauch von Regionalsprachen bei Beratungen zulassen wollten. In der ersten Instanz verloren die korsischen und okzitanischen Volksvertreter. Sie gingen in Berufung. Und die Berufungsgerichte fielen seltsamerweise zwei unterschiedliche Urteile: Aufrechterhaltung des Verbots in Korsika, Genehmigung in

Okzitanien. Wir müssen diese Schlupflöcher nutzen.

Schließlich fordert der Soziolinguist jeden Sprecher einer Regionalsprache auf, im täglichen Leben nicht mehr die geringste diskriminierende Äußerung über ihn zu tolerieren. «Vorurteile, Lügen und unbegründete Anschuldigungen dürfen nicht länger toleriert werden. Der Reichtum liegt in der sprachlichen Vielfalt. Es ist das französische Assimilationssystem, das den Kommunitarismus hervorbringt. Nicht umgekehrt».

Termin ► Ein Kolloquium in Colmar am Samstag, den 14. Juni

im Rahmen des Jahres der Zweisprachigkeit der Gebietskörperschaft Elsass organisiert der «Verband zweisprachiges Elsass-Fédération Alsace bilingue» ein Kolloquium über das Thema Regionalsprachen Frankreichs.

Das findet statt am Samstag den 14. Juni in Colmar, Hotel Bristol, 7 place de la gare, von 9 bis 18 Uhr. Für die Veranstaltung sind folgende Teilnehmer angekündigt: Murielle Lepraud, Abgeordnete des Departements Côtes d'Armor; Saveriu Luciani, Gebietsrat von Korsika; Nil Caouissin, Regionalrat der Bretagne; Jean-Pierre Richard, Regionalrat der PACA; Jonathan Herry, für Zweisprachigkeit zuständiger Stadtrat in Straßburg; Bruno Fuchs, Abgeordneter des Departements Haut-Rhin; M. André Reichardt, Senatsmitglied des Departements Bas-Rhin; Richard Schalck, für Zweisprachigkeit zuständiger Stadtrat in Colmar; Yves Hemedinger und Victor Vogt, Ratsmitglieder des Elsass; Sandra Regol und Emmanuel Fernandes, Abgeordnete des Departements Bas-Rhin.

Die Veranstaltung ist kostenlos und öffentlich zugänglich.

Frankreich eine Zukunft haben?



Isässische Kulturzentrum in Straßburg bis in die letzte Reihe gefüllt. Foto Cédric Joubert

 Les langues régionales «victimes de discrimination»



L'universitaire Philippe Blanchet-Lunati arbeitet auf dem Thema seit 40 Jahren. Foto Cédric Joubert

«Les langues régionales sont victimes de discrimination»: c'est le constat posé par l'universitaire Philippe Blanchet-Lunati. Ce chercheur de l'université de Rennes qui travaille sur ce sujet depuis 40 ans, était l'invité d'une conférence organisée au centre culturel alsacien à Strasbourg par la fédération Alsace bilingue mardi 3 juin dernier.

Pour ce chercheur, la France révolutionnaire a théorisé l'éradication des langues régionales, notamment sous la Terreur (1793/94) et depuis, cette volonté d'imposer le français comme langue unique à la République est devenue «une religion d'État, un dogme» qui perdure de nos jours encore et qui balaye tout le spectre politique.

«Pauvres, dépourvues de littérature, inférieures,

instruments de division de la nation, communautaristes voire séparatistes, ces propos à l'égard des langues régionales sont faux, insultants, humiliants voire racistes», a martelé l'universitaire. Constatant que la France ne réserve aucune place officielle à ses langues dites minoritaires, Philippe Blanchet-Lunati a conclu en affirmant que «la France se trouve en contradiction et en infraction avec la plupart des traités internationaux, notamment la Convention relative aux droits de l'enfant, les traités de l'ONU sur les langues et les réglementations sur ce même sujet rédigées par la cour européenne des droits de l'homme». Philippe Blanchet-Lunati a appelé «à en finir avec cette forme d'arrogance de la France vis-à-vis des autres langues que le français».

 **Glossaire** ▶

die Verfechter: les défenseurs, les tenants du dialecte

die Öffentlichkeit: la vie publique, l'espace public

eine Gleichbehandlung: une égalité de traitement

die Ausrottung: l'éradication, l'élimination

das politische Spektrum: le spectre, le paysage politique (au sens tous les partis)

der Redner: le conférencier

der Verfassungsrat: le conseil constitutionnel

die Vorurteile: les préjugés

die Lügen: les mensonges

die Empfindungen: les ressentis (personnels)

die Äußerungen: les déclarations, les considérations à propos de...

minderwertig sein: être de moindre valeur

die Spaltung: la division, la fracture (de la société)

Aufruf zur Querfinanzierung des Unterrichts für Französisch und Deutsch am Oberrhein

Der Verband Alsace-Bilingue hat einen Appell an die Abgeordneten des Oberrheins gerichtet, eine gemeinsame Finanzierung für den Sprachunterricht auf beiden Seiten des Flusses zu schaffen. Nachfolgend finden Sie Auszüge aus diesem Aufruf:

«Mit Blick auf eine anzustrebende deutsch-französische Zweisprachigkeit sind beide Länder aufeinander angewiesen. Jedes Land braucht die aktive Unterstützung des anderen, um im Partnerland auf bestmögliche Weise die erforderlichen Sprachkenntnisse zu fördern. Abgesehen von den Maßnahmen, die jeder Staat für sich selbst ergreifen muss, um die Kenntnis der Sprache des Partners in seinem eigenen Hoheitsgebiet zu stärken, ist es eine unverzichtbare Notwendigkeit, dass im Rahmen der deutsch-französischen Freundschaft jeder Staat darüber hinaus verpflichtet wird, seine eigene Sprache auch bei der Bevölkerung des befreundeten Landes zu fördern. Mit anderen

Worten: Frankreich muss ermutigt werden, Maßnahmen zugunsten der französischen Sprachkenntnisse in Deutschland zu ergreifen und gleichzeitig muss Deutschland ermutigt werden Maßnahmen zugunsten deutscher Sprachkenntnisse in Frankreich zu ergreifen.

Diese Hilfe kann verschiedene Formen annehmen: Bereitstellung von Pädagogen oder Lehrern, Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien, Aufnahme von Studenten aus dem Nachbarland in die eigenen Ausbildungseinrichtungen, aber auch finanzielle Unterstützung für Bildungsprogramme, für öffentliche oder private Vereine, die sich im Partnerland engagieren.

Es ist wünschenswert, dass sich entsprechende Formen der sprachlichen Förderung in einer gewissen Parallellität entwickeln. Jeder Partnerstaat und/oder die Gebietskörperschaften, die ihm angehören, könnten sich so durch die Bereitstellung finanzieller Mittel

dazu verpflichten, die eigene Sprache im jeweiligen Nachbarland zu fördern. Frankreich würde sich zum Beispiel verpflichten, eine Förderung für die Kenntnis der französischen Sprache in Baden-Württemberg in Höhe von 1 Million Euro bereitzustellen, während Deutschland und Baden-Württemberg sich zu einem Betrag in gleicher Höhe für die Förderung der deutschen Sprache im Elsass verpflichten würden. Wir appellieren an die gewählten Amtsträger aller politischen Ebenen und an alle kulturellen Vereinigungen auf beiden Seiten des Rheins, insbesondere aber an die oberrheinischen Gebietskörperschaften, an die Organe und Gremien der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, an die Eurodistrikte, an den Begleitausschuss der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und an die Deutsch-Französische Parlamentarische Versammlung, diesen Vorschlag mit allem Nachdruck zu unterstützen.